Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: 31 [i.e. 30] (2018)

Heft: 116

Artikel: Digitale21 - Bildung und Beschäftigung im Umbruch

Autor: Campagna, Maurice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-821360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

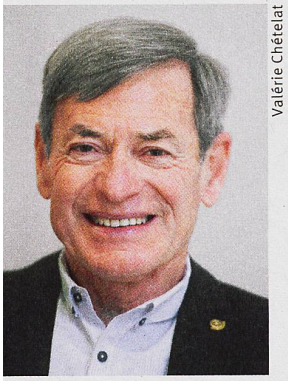
Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Digitale21 – Bildung und Beschäftigung im Umbruch

Von Maurice Campagna

Digitalisierung fragt nicht, wo wir verankert sind. Zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sollen keine Berührungsängste herrschen. Was können wir dazu beitragen, damit alle Arbeitskräfte in der Schweiz für die digitale Revolution bereit sind? Zu diesem Zweck findet im kommenden April die #digitale21 statt, ein mehrtägiges Symposium in Lugano, das Akteure aus Bildung, Wissenschaft und Arbeitswelt zusammenbringt und dazu einlädt, die anstehenden Herausforderungen für Aus- und Weiterbildung zu diskutieren.



Valérie Chételat

Als Netzwerkpartner stellen die Akademien der Wissenschaften Schweiz die nötige Plattform für Interaktionen zur Verfügung und erhoffen sich durch den interdisziplinären Dialog einen Mehrwert für alle. Es ist entscheidend, dass die MINT-Fächer, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, breit vermittelt werden, so dass alle Teile der Gesellschaft ein Grundverständnis und im besten Fall sogar spezialisierte Kenntnisse in der Digitalisierung haben. In der Berufsbildung führt die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren zur Vermittlung von Inhalten, die am Markt gefragt sind. Es mag sein, dass auch in der Weiterbildung solche Kooperationen zur dringend notwendigen Agilität führen. Vermehrt sollte auch praktisches Know-how aus der Arbeitswelt in den Hochschulen vermittelt werden. Umgekehrt sollen auch wissenschaftliche Erkenntnisse weiterhin zu Innovationen in der Praxis führen.

Die Zukunft hält viele Herausforderungen, aber auch viele Chancen bereit. Mit dem Commitment aller Akteure kann uns dies gelingen. Der erste Schritt macht das Jugendparlament im März 2018 in Bellinzona. Ich bin gespannt, wo die Digital Natives den Handlungsbedarf in der digitalen Revolution orten.

Maurice Campagna ist Präsident der Akademien der Wissenschaften Schweiz.

www.digitale21.ch

Leserbriefe

Komplexe Folgen der Technologie
Einige Ergänzungen zu den beiden Stellungnahmen «Setzen neue Technologien Behinderte unter Druck?» (Horizonte 115, Dezember 2017, S. 8): Diese reduzieren Behinderung vor allem auf Körperbehinderung. Neue Technologien betreffen auch Menschen, die kognitiv beeinträchtigt oder verhaltensauffällig sind. Einerseits haben wir die pränatale Diagnostik (Hochtechnologie-Medizin), die bei positiven Befunden in bis zu 96 Prozent der Fälle zu einer Abtreibung führt. Andererseits gibt es mehr Menschen mit schwerster und mehrfacher Behinderung, die durch moderne Technologie einen Unfall überleben. Auch extreme Frühgeburten überleben wegen Technologien – mit einem erhöhten Risiko einer Behinderung. Die Auswirkungen der neuen Technologien sind sehr komplex und haben auch in einem breiter angelegten Kontext ein Pro und ein Kontra.
Dr. Riccardo Bonfranchi, Heil- und Sonderpädagoge, Wolfhausen

Einbahnstrasse vom Experten zum Richter
In der Beziehung zwischen der Justiz und Gerichtsexperten («In der Wissenschaftsfalle», H. 115, S. 12) gibt es bisher eine strukturelle Unzulänglichkeit: Der Gutachter übermittelt seinen Bericht, bekommt in der Regel aber kein Feedback. Er weiss somit nicht, ob seine Expertise hilfreich war. Der Experte hat es darum schwer, aus der Praxis zu lernen. Es kommt auch vor, dass die Justiz einen Expertenbericht vollständig übernimmt und sich im Urteil sogar hinter die Experten zurückzieht. Weiter erschwert die fehlende Transparenz, dass die interessierte Fachwelt aus bedeutenden Verfahren lernen kann: Obwohl die Schweizer Rechtspflege eine Öffentlichkeit von Urteilen vorsieht, ist der Zugang oft schwierig. Ausserdem ist auch im Expertenbericht eine eindeutige Falsifizierung ein stärkeres Argument als die Verifizierung. Das lässt sich aus Fallbeispielen leicht belegen.
Prof. em. Willem B. Stern, Mitglied der Kammer der Schweizer Gerichtsexperten

Ein veraltetes Wissenschaftsbild
In seinem Artikel «Die zwei Gesichter der Wahrheit» (H. 115, S. 21) spricht Nic Ulmi von einem vollständig veralteten Wissenschaftsmodell. Es könne heute in der Wissenschaft nicht mehr um absolute Wahrheit gehen. Ulmis Auffassung ist sachlich klar falsch. Selbstverständlich geht es bei aller Wissenschaft um Wahrheit, das heisst um das, was wir als «verlässliche Information» bezeichnen. Oft stellt sich aber ein anderes Problem: Können uns wissenschaftliche Fachleute auch in Bereichen, in denen verschiedene Einflüsse abzuklären und zu bewerten sind, auf unsere Fragen immer eine eindeutige und richtige Antwort geben? In solchen Fällen ist in der Regel eine Antwort tatsächlich umso verlässlicher, je mehr Fachleute sich auf eine bestimmte Meinung haben einigen können.
Karl Hostettler, Aadorf

Schiefgegangen
Mit einem Satz im Artikel «Die zwei Gesichter der Wahrheit» von Nic Ulmi (H. 115, S. 21) habe ich ein Problem: «Die Episode veranschaulicht, dass ein neuer Trend auf unserem Kontinent Fuss gefasst hat: Expertengutachten nicht mehr vorbehaltlos Glauben zu schenken.» Der ganze Rest des Hefts erzählt, dass es unbedingt notwendig ist, Expertengutachten Glauben zu schenken. Da ist wohl etwas schiefgegangen.
Herbert Manser, Basel

Wurmloch mit Fragezeichen
Beim Bericht «Per Wurmloch in die Zukunft» (H. 115, S. 37) vermisse ich ein grosses Fragezeichen im reisserischen Titel. Der Text bezieht sich auf eine theoretische Arbeit, die das «Phänomen» eines Wurmlochs untersucht, durch das man mit Hilfe von «Teleportation» reisen könne. Die Untersuchung verwendet zwei Ansätze, von denen eine auf einer «Quantengravitationstheorie» beruht. Als theoretischer Teilchenphysiker kann ich zu diesen Modellen nicht allzu viel sagen. Es wäre hilfreich, lesenden Laien zu erklären, dass eine anerkannte Quantengravitationstheorie nicht existiert. Ausserdem wird die Aussage, dass es theoretisch «möglich wäre, ein solches schwarzes Loch künstlich zu erzeugen», von fast keinem Physiker unterstützt.
Roland Rosenfelder, Waldshut-Tiengen (D)

Störende Plastikverpackung
Ich freue mich jedes Mal, wenn Horizonte in meinem Fächlein liegt. Die Artikel sind kurz und anregend. Mehr als einmal konnte ich sie sogar im Unterricht verwenden. Saures Aufstossen bereitet mir jedoch jedes Mal die Plastikverpackung, die mir völlig unnötig erscheint und im krassen Widerspruch zur ressourcenschonenden Grundhaltung einer auf Recyclingpapier gedruckten Zeitschrift. Gibt es eine Möglichkeit, ein kleines, aber wirkungsvolles Zeichen gegen Plastikvermüllung zu setzen und auf die Folie zu verzichten?
Jens Listemann, Lehrer, Kantonsschule Sargans

Antwort Horizonte: *Nur mit einer Adressetikette versehen würde das Heft als offene Sendung gelten, der Versand würde dadurch deutlich teurer. Ausserdem könnten bei einem offenen Versand Seiten knicken. Im Bestreben, das Heft zu schützen, wird es darum in Polyethylenfolie aus Recycling-PE eingeschweisst.*

Schreiben Sie uns Ihre Meinung
Sie möchten uns einen Leserbrief schicken? Wir freuen uns über Ihre Zuschrift an

redaktion@horizonte-magazin.ch

oder Ihren Kommentar auf Facebook.